

mutendes palaeogeographisches Bild (Tafel VI). Auf Seite 146 haben wir seine Auffassung kurz beschrieben. Eine Diskussion erübrigt sich.

Trotz zahlreicher richtiger Beobachtungen von Richter, Cornelius u. a., welche unterostalpine Schubfetzen oder Klippen bis ins Allgäu hinaus, besonders an der Basis der oberostalpinen Rändkette, an vielen Orten feststellten, verharrte Kraus auf seiner Auffassung, von unterostalpinen Resten gebe es im Allgäu und Vorarlberg «nördlich der nordalpinen Verschluckungszone» keine Spur.

Beim Vergleich der Vorarlberger Flyschzone mit den schweizerischen Flyschgebieten stellte Kraus (1932c) auch vergleichende Betrachtungen mit der Flyschzone in Liechtenstein an. Seine Resultate werden in späteren Abschnitten (S. 128—135) eingehend diskutiert, ebenfalls diejenigen seiner Begehungen im Wildhäuser-, Wäggitaler-Fähnerngebiet. Richter hat 1927 an seiner unterostalpinen Stellung der Flyschzone festgehalten. Das «Untertauchen» der Flyschzone Liechtensteins unter die Prätigauschiefer (penninisch), war allerdings ein störender Punkt bei einer solchen Annahme. Wir erinnern an den Satz (1924b, S. 37): «Der südliche Flyschzug biegt um das Rhätikon herum nach Süden und zieht nach Liechtenstein hinein, dort irgendwo unter den penninischen Flysch untermächtigend». Diese Feststellung stand nicht im Widerspruch zu einer ultrahelvetischen, wohl aber zu einer unterostalpinen Stellung des Vorarlbergerflysches. Deshalb argumentierte er 1937 dann so: «Für den eigentlichen Flysch bleiben die Räume zwischen Ultrahelvetikum und Oberostalpin zur Einordnung übrig. Da ist es nun wichtig, dass die Flyschzone durch den Bregenzerwald hindurch nun keineswegs in die Schweiz hineinzieht, wie es das Ultrahelvetikum tut, sondern — von einigen Klippen abgesehen — geschlossen um den Nordfuss des Rhätikons herumschwenkt und gegen die unterostalpine Falknis-Decke zieht. Diese hört scheinbar genau da auf, wo unser Flysch an sie herantritt. Dabei enthält sie genau dieselben Tristelschichten mit Tristelbrekzie, denselben Gault und vielfach dieselben grauen Leimernschichten wie die Flyschzone. Im Falknisgebiet hat man den Eindruck, dass dort die Flyschzone in die Falknis-Decke fortsetzt oder zumindest in engster Beziehung zu ihr steht».